

4.Sonntag in
der
Passionszeit -
Laetare

14. März 2021



Evangelische Pauluskirche Feldkirch

Predigtgottesdienst Laetare

Sonntag, 14. März 2021

Pfarrerin Dr. Margit Leuthold– Orgel: Günther Simonott

*„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein;
wenn es aber erstirbt, dann bringt es viel Frucht.“ (Johannes 12,24)*

Zum Nachlesen

Glocken + Orgel Günther Simonott

Votum

Lit.: Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gem.: Amen.

Lit.: Der Herr sei mit Euch

Gem.: Und mit deinem Geist.

Begrüßung und Wochenspruch

Liebe Pauluskirchengemeinde,

Wir haben heute hier in unserer Kirche ein Zelt stehen.

Es steht für die 2.500 Kinder, die im Moment – auch heute und in den nächsten Tagen – auf den griechischen Inseln mit ihren Eltern unter menschenunwürdigen und jedes Kinderrecht brechende Bedingungen leben.

Dabei, so sagt uns dieser Sonntag mitten in der Passionszeit brauchen zarte Pflänzchen starke Wurzeln.

Es braucht kleine Ostern für späteres Glück. Deshalb wird unser Sonntag „Klein-Ostern“ genannt. Mitten in der Passionszeit soll ein Sonntag mit Trost- und Hoffnungsworten, mit Worten über Barmherzigkeit uns Mut machen, Mut machen zur Menschlichkeit.

Und mit einem Wochenspruch sagen, dass in der Hingabe Jesu nicht nur der Tod am Ende zu sehen ist, sondern auch das Werden und Wachsen kommen wird:

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, dann bringt es viel Frucht.“ (Johannes 12,24)

So etwas wie ein *dunkler Frühling also*, wie die Gottespoetin Carola Moosbach ihr Gedicht zum Wochenspruch für diesen Sonntag überschreibt.

Sie, das missbrauchte und misshandelte Kind, das schon in den ersten Lebensjahren erfahren musste, was es bedeutet, ohne Schutz alltäglicher Willkür und Gewalt ausgesetzt zu sein, konnte sich als junge Frau mit ihrer Gotteserfahrung freigeschrieben aus ihren traumatischen Erfahrungen.

Aus meinen Schmerzen sind Worttiefen gewachsen,

*meine Tränen haben Wurzeln geschlagen
im Wind*

*satte Ernte tragen meine Dunkelheiten
aus manchem Schrei
ist schon Antwort geworden*

(Carola Moosbach zu Johannes 12, 24, Aus: Diess.: Himmelsspuren, Gebete durch Jahr und Tag, 2001, S. 80)

Lied 396 Jesu meine Freude Günther Simonott

(Gemeinde spricht mit Orgelmusik)

T: Johann Franck 1653 M: Johann Crüger

*Jesu meine Freude, meines Herzens Weide,
Jesu meine Zier: Ach wie lang, ach wie
lange ist dem Herzen bange und verlangt
nach dir!
Gottes Lamm, mein Bräutigam, außer dir
soll mir auf Erden nichts sonst liebers
werden.*

*Unter deinen Schirmen bin ich vor den
Stürmen aller Feinde frei. Lass den Satan
wettern, lass die Welt erzittern, mir steht
Jesu bei. Ob es jetzt gleich kracht und
blitzt, ob gleich Sünd und Hölle schrecken,
Jesus will mich decken.*

Psalm 84 (nach Zürcher Bibel 2016)

Lit: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr der Herrscharen.

*Gem.: Meine Seele sehnt sich, sie schmachtet nach den Vorhöfen des Herrn, mein Herz
und mein Leib, sie rufen zum lebendigen Gott.*

*Lit.: Auch der Sperling hat ein Haus gefunden und die Schwalben ein Nest, wohin sie ihre
Jungen gelegt hat – deine Altäre, Herr der Heerscharen, mein König und mein Gott.*

*Gem.: Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, sie werden dich immerdar loben. Wohl
den Menschen, dessen Zuflucht bei dir ist. Ziehen sie durch das trockene Tal, so
machen sie es zum Quellgrund, und in Segen hüllt es der Frühregen.*

*Lit.: Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft, bis sie vor Gott erscheinen auf Zion. Herr
Gott, höre mein Gebet, vernimm es, Gott Jakobs.
Schau Gott, auf unseren Schild und blicke in das Angesicht deines Gesalbten.*

*Gem.: Denn besser ist ein Tag in deinen Vorhöfen als tausend nach meinem Gefallen.
Denn Sonne und Schild ist Gott der Herr. Wohl dem Menschen, der auf dich
vertraut.*

Tagesgebet

(nach Gottesdienstbuch in Gerechter Sprache, 2003, S. 56/57)

Woher kommt meine Freude, mein Gott?

Sie kommt aus meinem Leben, das ich dir verdanke.

Sie kommt aus der Liebe, die ich erfahren konnte.

Sie kommt aus der Sicherheit und Freiheit, die Entwicklung möglich machte.

Sie kommt aus den Wegen, die zum Ziel führten.

Sie kommt aus den Träumen, die Wirklichkeit wurden.

Sie kommt aus jedem Morgen nach schwerer Nacht.

Sie kommt aus dem Frieden nach jedem Streit.

Meine Freude ist mein Dank,

Gott des Lebens.

Amen.

Lied 236 Ohren gabst du mir – Günther Simonott

T: Paul Ernst Ruppel 1965 M: Johannes Petzold

Taufsteinseite: Ohren gabst du mir, hören kann ich nicht. Der du Taube heilst, Herr, erbarm dich mein, erbarm dich mein.

Fensterseite: Augen gabst du mir, sehen kann ich nicht. Der du Blinde heilst, Herr erbarm dich mein, erbarm dich mein.

Alle: Menschen gabst du mir, lieben kann ich nicht: der du Wunder tust, erbarm dich mein, erbarm dich mein.

Lesung: Johannes 12, 20-24

(Luther 2017)

20 Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. 21 Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. 22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus. 23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. 24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Herr, Dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege. Amen.

Glaubensbekenntnis

**Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.**

**Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,**

*am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.*

Lied 382 Ich steh vor die mit leeren Händen Herr - Günther Simonott

(mit Orgelbegleitung)

T Lothar Zenetti nach Huub Osterhuis 1974 M: Bernard maria Hiujbers 1964

Lit.: Ich steh vor dir mit leeren Händen Herr, fremd wie dein Name sind mir deine Wege.

Alle: Seit Menschen leben, rufen Sie nach Gott, mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen? Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt? Ich möchte glauben, komm du mir entgegen.

Lit.: Sprich du das Wort, das tröstet und befreit, und das mich führt in deinen großen Frieden.

Alle: Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt, und lass mich unter deinen Kindern leben. Sei du mein täglich Brot so wahr du lebst. Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.

Predigt: Johannes 12, 20-24

Liebe Gemeinde,

jetzt ist die Stunde, genau hinzusehen. Im dunklen Violett der Passionsfarben die das Rosa zu entdecken, dort wo sich das dunkle mit dem hellen schon mischt. Die kleinen Knospen der Pfirsichblüten entdecken.

Jetzt ist die Stunde, hinzusehen, wo Hoffnung lebt, wo Liebe möglich wird, wo Menschen Menschen sind.

Wir möchten gerne Jesus sehen, das wäre so eine Frage nach dem Hinsehen. Zeig uns den Mann, der so viel Hoffnung um sich schaffen konnte.

Das Jerusalem des Johannesevangeliums lebte von dieser Hoffnung.

Entstanden zu einer Zeit, wo der Tempel, Gottes Haus nur mehr Trümmer sind, wo viele aus Jerusalem und dem Land in der Diaspora zerstreut sind, irgendwo untergekommen bei Verwandten, in Hütten oder Zelten leben am Rande von den großen Städten, träumt es sich zurück in die Zeit, wo Gott noch sein Haus hatte, wo das himmlische Wort noch Fleisch geworden war, bereit war zum Dialog, so wie mit Nikodemus, der in der Nacht kommt, zu finden war zum Anschauen, zum Anfassen, zum Hingehen ...

Zum Fest kommen die Menschen aus der Welt nach Jerusalem. Aus ganz Galiläa, Judäa, jüdische Menschen und die Menschen aus den Völkern.

Um Gott anzubeten, denn der Gott der Juden, der einzige hatte auch Freunde unter den Menschen in den Völkern. Dieser eine Gott, der sein Volk Unterdrückung und Sklaverei

befreit hatte und es immer am Leben hielt, der Gebote der Freiheit gab und darin Würde und Ordnung, das war etwas besonders.

Viele Sprachen sind zu hören. Aramäisch, Latein, Griechisch, Ägyptisch, Persisch, Phönizisch, Berber und ich weiß nicht, was es noch für Sprachen gab.

In der alten Welt bedeutete das Worte „Griechen“, dass es Menschen aus den hellenistischen Völkern, von den Inseln der Ägäis, aus Kreta oder von Zypern, aus der Küstenregion Kleinasiens kommen konnten oder aus den hellenistischen Städten der Küste Palästinas, aus Tiberias oder Samaria. Menschen aus einem hellenistischen Kulturkreis, mit ihren vielen Göttern, ihrer Philosophie, ihrer Bildung, ihrer Sprache, ihrer Kunst und ihrer Kultur.

Sie kommen und fragen sich durch: Wir wollen Jesus sehen. Na, endlich mal einer, der uns vielleicht zeigen kann, wer Gott ist, wo Gott zu finden ist ... Sie kommen zu Philippus, einem der Jünger, der sicher griechisch sprechen konnte, das sagt schon sein Name –

Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde: Was würden wir antworten können, wenn Menschen aus der ganzen Welt, auf der Suche uns fragen würden: Wir möchten gerne Jesus sehen?

Wo finden wir heute Hoffnung, Ermutigung, zeigen, dass Liebe möglich ist, dass Menschen Menschen sein dürfen, in Würde, in Freiheit?

Einige aus unserer Gemeinde beschäftigt es seit Monaten, wie es Menschen auf den griechischen Inseln geht und wie sie in unserem Land Hoffnungswirken unterstützen können.

Seit Jahren leben wir mit einem inneren Schrecken über die Menschenrechtskanäle in den Flüchtlingslagern an den Grenzen der Europäischen Union, in den Ländern rund um die Kriegsregionen im Nahen Osten.

Dabei hat sich ein Umgehen damit herausgebildet, das als herzlos, böse, arrogant hilflos, desinteressiert oder als fatalistisch bezeichnet werden kann – und doch trifft es nie ganz. Es ist viel mehr ein grundmenschliches Umgehen mit der eigenen Schuld, dem eigenen Versagen zu erkennen:

- Schuld sind die anderen, die die Kriege führen.
- Schuld sind die, die weggehen, die sich drücken, ihr eigenes Land verlassen.
- Schuld sind die Schlepper, die Geld mit der Not anderer machen
- Schuld ist die schlechte Organisation, die keine konkreten Maßnahmen setzt, mit dem Problem umzugehen
- Schuld sind die Regierungen, diese und jene ...

Aber: Wir möchten gerne Jesus sehen. Weil Jesus interessiert die Frage nach der Schuld vielleicht nicht.

Liebe Gemeinde, ich brauche jetzt ein Hoffnungszeichen. Weil es einfach nicht auszuhalten ist, wenn 2.500 Kinder mit und ohne Eltern im Dreck, in Eis und Schnee, in Schlamm und gefährdenden Lebenssituationen gelassen werden, um einer Politik der Abschreckung willen oder aus mangelnder Organisationsfähigkeit.

Inzwischen haben viele der Familien einen bewilligten Asylantrag, aber leben in einer absichtlich belassenen Katastrophe. Die Katastrophenhilfe der Diakonie Österreich hilft konkret vor Ort in allen Lagern in der griechischen Ägäis, weil dort Menschenrechtsverletzungen jeden Tag stattfinden und es uns etwas angehen muss.

Weil auch unsere Diakonie nicht mehr zusehen kann: So verbessern sie vor Ort die menschenunwürdige Situation. Auf der Insel *Lesbos* unterstützte die Diakonie Katastrophenhilfe mit Essen, Decken, Zelten und Trinkwasser, auf *Chios* mit Hygieneartikeln und medizinischen Hilfsgütern und -geräten. Am griechischen Festland verschlimmert sich die Lage zunehmend, die Zahl der obdachlosen Flüchtlinge stieg in den letzten Monaten dramatisch an. In [Thessaloniki unterstützt die Diakonie täglich hunderte Flüchtlinge mit Mahlzeiten und Wasser](#). Außerdem verteilt sie dringend benötigte Kleidung, Schlafsäcke und Decken. Waschmöglichkeiten werden ebenso zur Verfügung gestellt wie Hygieneartikel. Sie sagt aber auch: *Wir haben Platz*. Es gibt inzwischen eine Karte der Menschlichkeit in Österreich, mit Familien, Gemeinden, Bürgermeistern, die Menschen jederzeit aufnehmen würden. Mindestens 3.188 sichere Plätze gibt es in Österreich, um Menschen aus den griechischen Lagern zu retten. So viel Menschlichkeit ist schon da.

Wir möchten gerne Jesus sehen.

Wohl, weil wir die Fragen mit uns herumtragen: Warum muss so viel Leid in dieser Welt geschehen? Kennst Du einen Ausweg aus dem ewigen Krieg und Schrecken? Kannst Du versichern, dass niemand leiden muss, wenn die Menschen zusammenkommen? Können wir vertrauen, dass alles gut werden wird – oder sollen wir nach unserer Erfahrung gehen, dass es immer das Böse ist, dass lauter und stärker zu sein scheint?

Philippus und Andreas gehen zu Jesus, übermitteln den Wunsch der Griechen.

Jesu Antwort sagt zweierlei:

1) Er antwortet mit einer Zeitansage: JETZT ist die Zeit gekommen.

Jetzt ist die Zeit gekommen, jetzt wird der Menschensohn „verherrlicht“

Wann, wenn nicht jetzt!

2) Er antwortet mit einem Bild: Getreide – Weizenallergie ist noch ganz unbekannt – Weizen und Gerste sind Bildsymbole, die alle in der Alten Welt verstanden, in jeder Kultur:

Getreide hält man nicht zurück.

Wer Getreide zurückhält, den verwünschen die Menschen, wer Korn auf den Markt bringt, auf dessen Haupt kommt Segen.

Wer Weizen sät, bekommt vielfach zurück.

Weizen ist Leben.

Und ja, erst einmal bekommt man nichts zurück. Scheint es wie eine Investition in den Tod zu sein. Aber im Austeilen, im Sich-Hingeben entsteht ein Neues, ein Werden, wird Mehr als Zuvor.

Der Jesus aus dem Johannesevangelium ist so ein Weizenkorn. Er wird vom Himmel in die Welt hineingeboren, geht durch alle Räume der Welt bis in die tiefste Tiefe und kehrt zurück zum Vater. Er verwandelt sich, wie das Weizenkorn. Vom Einzelnen zum Vielen, Leben zum Tod und wieder zum Leben, die Liebe Gottes hat ein Du, wir, die gesamte Welt, weil Gott nicht bei sich bleiben möchte, weil Liebe nicht bei sich bleiben kann.

Weil Liebe wie Weizen ist.

Liebe Gemeinde,

Seid barmherzig – das ist die Jahreslosung für unser Jahr 2021. Wann, wenn nicht jetzt.

Seid barmherzig. Lebensmöglichkeiten hält man nicht zurück.

Weil wir Jesus sehen möchten.

Und noch immer den Menschensohn suchen, der uns zum Menschlichkeitsretter geworden ist, auch wenn es schon über 2000 Jahre her ist.

Weil wir uns selbst verwünschen, wenn wir den Menschen nicht helfen würden mit unserem Weizen, mit unseren Möglichkeiten, Kinderleben zu sichern.

Weil es Lebenssinn macht, wenn wir in diese Menschen, in diese Kinder in diesen Zelten zu investieren.

Weil auch dort jede und jeder einzelne Mensch für unsere Menschlichkeit zählt.

Denn wir werden diesen Menschen zum Nächsten, wie derjenige dem, der unter die Räuber gefallen war.

Und weil wir wohl dort– jetzt in dieser Zeit – Jesus sehen könnten. Wenn wir das möchten. Denn er sitzt neben dem Kind mit Lungenentzündung, neben dem misshandelten Mädchen, neben der Mutter, die ihr Kind verloren hat in der Kälte.

Denn es ist ja doch so. Liebe wächst wie Weizen. Und ihr Halm ist grün.

Amen.

Orgel Günther Simonott

Fürbitten und Vaterunser

Gott, ewige Barmherzigkeit,
wir bitten dich für alle von uns
schenke uns Freude und behüte uns
vor der Bosheit, vor der Hartherzigkeit, vor der Grausamkeit
segne und behüte uns wie du das Lachen aller Kinder
segnen und ihre Lebenslust behüten willst.

Jesus, unser Bruder und Herr,
wir bitten dich,
sende deinen aufrüttelnden Geist,
damit die Verantwortlichen in der Politik die Abschottungsstrategie in Europa beenden.
Stärke die Initiativen,
die sich für ein menschenwürdiges Leben einsetzen.

Gott, schicke Deine heilige Geistkraft
Damit wir erkennen, wie wir nachfolgen können
mit Mut und Zuversicht für die Menschlichkeit
dass wir Deine Barmherzigkeit leben lernen.
Hilf uns in unserer Passionszeit achtsam zu sein für die griechischen Einwohner,
die ebenfalls mit Armut und mangelnder Versorgung zu kämpfen haben.
Stärke die Herzen aller zu erkennen,
dass Menschen auf der Flucht keine Feinde sind.

Wir beten, wie Jesus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde Dein Name

Dein Reich komme

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern

und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen,

denn Dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit.

Amen.

Lied 98 Korn das in die Erde - Günther Simonott

T: Jürgen Henkys (1976) 1978 nach ohan Macleod Campbell 1928 M: Frankreich 15. Jhd.

Lit.: Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt. Keim, der aus dem Acker, in den Morgen dringt – Liebe geht auf, die längst erstorben schien. Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.

Alle: Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab, wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab. Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn? Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.

Lit.: Im Gestein verloren, Gottes Samenkorn, unser Herz gefangen, in Gestrüpp und Dorn – hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien: Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.

Mitteilungen

Segen

Der Herr segne und behüte dich

Er lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig

Er erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.

Amen

Lied 170 Komm, Herr segne uns – Günther Simonott

T und M: Dieter Trautwein 1978, 1. Strophe Lit. und Orgel.

Alle: Keiner kann allein Segen sich bewahren. Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen. Segen kann gedeihn, wo wir alles teilen, schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn.

Schluss

Orgel Günther Simonott

Spenden erbitten wir an:
Diakonie Katastrophenhilfe Griechenland

<https://katastrophenhilfe.diakonie.at/fluechtlingshilfe-griechenland>

Diakonie Katastrophenhilfe | Erste Bank
IBAN: AT85 2011 1287 1196 6333 BIC: GIBAATWWXXX

AKTUELLE INFORMATIONEN auf www.evang-feldkirch.at !

Einen gesegneten Sonntag,
Ihre Pfarrerin Margit Leuthold und Heide Schenk

Quellen für die Predigtvorbereitung:
Reformiertes Kirchenblatt 99. Jg., Heft 1/2021,
Christina Norzel-Weiß, Wir möchten Jesus gerne sehen – Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext, 2021, S.148-157.